Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1912)**

Heft 125

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERKUNST
L'ART·SUISSE

MONATSSCHRIFT ❋ REVUE MENSUELLE

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES

FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH: *DER ZENTRALVORSTAND*
RESPONSABLE POUR LA RÉDACTION: *LE COMITÉ CENTRAL*
ADMINISTRATION: *TH. DELACHAUX, EVOLE 33, NEUCHATEL*

1. August 1912. **№ 125.** **1er août 1912.**

Preis der Nummer . . . . . 25 Cts.
Abonnement für Nichtmitglieder per Jahr . . . . . 5 Fr.

Prix du numéro . . . . . 25 cent.
Prix de l'abonnement pour non-sociétaires par an . . 5 frs.

INHALTSVERZEICHNIS:

† **Albert Welti,** von Wilh. Balmer. Mit 9 Illustrationen. — Mitgliederverzeichnis.

SOMMAIRE:

† **Albert Welti,** par Wilh. Balmer. Avec 9 illustrations. — Liste des membres.

† Albert Welti.

Am 10. Juni haben wir einen lieben Kollegen zu Grabe geleitet, den Sie wohl alle als Künstler wie als Menschen verehrt haben.

Von seinem Lebenswerk gibt die verdienstvolle Herausgabe der Welti-Mappe vom «Kunstwart»[1]) einem weiteren Publikum einen guten Begriff. Seine Radierungen sind allgemein bekannt, weniger seine Gemälde, die, nicht sehr zahlreich, in den Museen von Genf, Lausanne, Basel, Zürich und bei Privaten zerstreut sind; aber am besten konnte man ihn in den vielen Studien und älteren Bildern in seiner Wohnung studieren.

Albert Welti war am 18. Februar 1862 in Zürich geboren, wo seine Eltern ein Speditions- und Droschkengeschäft betrieben, (schon sein Grossvater Furrer hatte die reisenden Engländer von der Schweiz nach Holland kutschiert), und in dem Getriebe von Wagen und Pferden hat der kleine Knabe, der nebenan im freundlichen Wohnhaus aufwuchs, Eindrücke bekommen, die er später mit Vorliebe in wildbewegten Pferdeszenen verwertete. Auch ein Aushängeschild hat er für sein väterliches Geschäft gemalt, mit mehreren Gespannen. Seine Eltern hat er in einem prächtigen Doppelporträt geschildert mit vielem Beiwerk von Jugenderinnerungen. Nach Absolvierung der Schule kam er als Photographenlehrling nach Lausanne. Ihn Künstler werden zu lassen, schien seinem umsichtigen, solid bürgerlichen Vater doch eine zu gewagte Sache, denn dem Leichtsinn und Hungerleben wollte man ihn nicht preisgeben, und damals stand der Künstlerberuf noch nicht in besonderem Ansehen. Später aber gelang es ihm doch, in München die Akademie zu besuchen — unter Strähhuber und Löffz. Er lernte wohl, besonders zeichnen; aber die Farbenanschauungen jener Zeit und besonders der Münchnerschule sagten ihm nicht zu. Er mochte weder die braune Sauce noch das nüchterne Grau der eben aufkommenden sogenannten Pleinairisten leiden. Es drängte ihn nach klarer Farbe. Auch seine Phantasie suchte andere Ausdrucksweise als ausschliessliches Nachbilden des Modells, und so kam er an der Akademie nicht recht vorwärts und kehrte entmutigt heim. In der Not wandte er sich an Böcklin und zog auf seinen erlösenden Rat hin nach Venedig und malte dort seine ersten Bilder, lebendig bewegte mythologische Szenen, fröhlich bunt, mit dünner Oelfarbe, lasierend, um möglichste Leuchtkraft zu erzielen. Auch ein mit lebensprühenden Figurenkompositionen übersäter Brunnen und eine phantastische Häuserfassade stammen aus jener Zeit. Als dann Böcklin einen Famulus suchte, meldete sich Welti und wurde angenommen, musste vormittags Farbe reiben und Malbretter präparieren und durfte nachmittags für sich malen, öfters die sehr eingehende Kritik des Meisters geniessend. Diese glückliche Zeit hat Welti in einem köstlichen Brief an den «Kunstwart» geschildert. Das war 1888—1890.

Später kopierte er den «Frühling» von Böcklin und zog die Aufmerksamkeit eines Herrn auf sich, der ihm in der Folge eine Reihe von Jahren Bestellungen machte. Diesem Gönner hat er auch eines der schönsten Exlibris gewidmet.

Damit war Welti vorläufig der Sorgen enthoben und konnte 1894 die Frau heimführen, die Freud und Leid mit sprudelnd heiterem Lebensmut mit ihm geteilt hat.

[1]) **Albert Welti-Mappe.** München bei Georg D. W. Callwey im Kunstwart-Verlage. 16 Tafeln, wovon einige farbige. Preis 6 Mark.